

VORSTELLUNG MITARBEITER

Die **Patenarbeit** ist ein wichtiger Teil unserer Arbeit. Ehrenamtliche begleiten unsere Jugendlichen bei ihren ersten Schritten in der wiedergewonnenen Freiheit. Für diese Aufgabe haben sich auch **Micha** und **Irmi Horst** entschieden und erzählen, wie es ihnen damit geht:

„In welchem Bereich seid Ihr ehrenamtlich tätig?“

„Angefangen hat es mit der Betreuung als externe Sicherheitsfachkraft. Tobias hatte mich angesprochen, weil das Seehaus in diesem Bereich noch Bedarf hatte. Aus dieser Tätigkeit kamen dann weitere Kontakte zustande.“

„Welche Aufgaben warten auf Euch?“

„Als Paten hat man vielfältige Aufgaben. Es geht nach meinem Verständnis in erster Linie darum, eine Brücke zur Normalität zu schlagen. Obwohl, wenn ich ehrlich bin, bin ich froh, dass hier nicht die Frage gestellt wurde, was eigentlich „normal“ ist. Es geht aber auch darum, ein Ansprechpartner zu sein, wenn die Jugendlichen wieder auf eigenen Beinen stehen. Das halten wir für sehr wichtig, denn solange sie in festen Programmen „funktionieren“, scheint es manchmal ganz gut zu klappen, aber was

„hängen geblieben“ ist, zeigt sich, wenn es ernst wird. Und da haben längst nicht nur die Jugendlichen zu kämpfen...“

„Was motiviert Euch, bei Prisma mitzuarbeiten?“

„Das Seehaus ist erfrischend anders. Der Bezug zum Strafvollzug ist für uns nichts Neues. Von da her wissen wir, wie sehr es sich lohnt, in Gefangene zu investieren! Gerade Gefangene sind offen für den Glauben an Jesus Christus – und das nicht erst in unserer Zeit. Ich mag es, wenn wir in der Bibel immer wieder davon lesen können, was Gott in Gefängnissen und mit Gefangenen tut!“

„Und weshalb ausgerechnet in diesem Bereich?“

„Wir betrachten das als unsere Aufgabe. Eine schöne und lohnenswerte Aufgabe, aus der viele Freundschaften entstehen. Wir erleben da viel und brauchen deshalb



auch keinen Fernseher mehr. Das Leben ist sowieso viel spannender.“

„Welche Erfahrungen habt Ihr bisher gemacht?“

„Es ist gar nicht immer so leicht, den Jugendlichen ein Vorbild zu sein. Ich finde es schwer, das einzuhalten, was von den Jugendlichen erwartet wird. Aber es ist natürlich notwendig. Ansonsten sind wir gerne mit Jugendlichen zusammen – vielleicht auch deshalb, weil sie und wir manchmal nicht normal sind.“